
n e t z T E X T E

von

[Nope](#)

versalia.de

Inhalt

Aufbruch	1
Endo in sich	3
Morgenstund	4
Lass es fließen	5

Aufbruch

Draussen zogen die Wolken vorbei, verschwanden aus der Reichweite seines Fensters und versammelten sich von neuem. Er mochte das. Einfach aus dem Fenster starren und seine Gedanken von dem Wind, den Wolken und der immer kleiner werdenden Erde davon tragen lassen. Einfach schweben, so leicht wie die Wolken. Klar, es ist einfach dieses Gefühl zu erlangen, wenn man mit 600 Stundenkilometern durch den Himmel rast. Aber trotzdem. Ein faszinierendes Gefühl. Offenbar war er aber eher ein Ausnahmefall, kaum sonst jemand schien sich wirklich dafür zu interessieren was ausserhalb des Flugzeugs geschah.

Naja, der Altrocker mit seinen zwei hässlichen Kindern war entschuldigt. Er hatte alle Hände voll zu tun den einen Jungen davon abzuhalten, dass dieser in den Sitz von dem Businessmann in der Reihe davor trat. Der andere Sohn hatte seit dem Abflug für nichts anderes Augen gehabt als für die Titten der Stewardessen und den kleinen Monitor in der Rückenlehne vor ihm. Da schien sich eine witzige Szene anzubahnen, denn der fette Mittelfünfziger schien langsam zu erwägen sie Sache selber zu regeln und den Stürzenfried davon zu überzeugen, dass er keine Lust hatte sich für die nächsten zehn Stunden von einem quengelnden und jammernden Drecksbalg treten zu lassen.

Jann sah sich den Typen in Kravatte etwas genauer an. Auf seinem Kopf wucherte zwar eine natürliche Glatze, wie so viele Männer die nicht wahrdevoll älter werden konnten, versuchte aber auch dieser seine glänzende Platte mit den verbliebenen Haaren zu kaschieren. Jaja, traurig, traurig. Da müssen die Haare schon von ziemlich weit unten geholt werden. Sehr traurig, alter Mann.

War wohl kein Platz mehr in der Businessclass frei oder war der Typ einfach nur zu geizig? Irgendwie sah er nicht so aus wie einer, der sich so was nicht leisten könnte. Tja, wie auch immer. Verarscht, mann. Mit der armen Sau möchte wohl niemand in diesem Flugzeug Platz tauschen. Hm, eventuell der Vater. Einfach sagen können: „Der tritt mich! Wie? Nein noch nie vorher gesehen!“

So hätte sich der Rockervater vor fünfzehn Jahren nicht gesehen: Im Schlepptau von einem hyperaktiven Arschlochkind und einem apathischen Pickelgesicht auf dem Weg in die anstrengendsten Ferien seines Lebens. Yak. So geht das mit den Träumen.

Leider beruhigte sich die Situation bereits nach der dritten Beschwerde von der Glatze gefolgt von einem kurzen und total halbherzigen Protest von dem Rocker. Dieser meinte, es gebe keinen Grund deshalb seinen kleinen Jungen gleich so anzuschreien. Wirklich nicht sehr überzeugend, dieser Protest. Würde mich nicht verwundern wenn der Rocker ihm noch unauffällig einen Zwanziger zuschieben würde. War wohl die Mutter noch irgendwo im Flugzeug.

In seinem Kopf notierte sich Jann aber still, die Sache trotz der schönen Wolken im Auge zu behalten. Spätestens in einer Stunde wird es dem Balg wieder langweilig. Er hatte Zeit. Viel Zeit zum Warten. Und da konnte noch so einiges passieren.

Stattdessen widmete er sich jetzt mal seiner Sitznachbarin. Seit das Flugzeug auf die Startpiste gerollt war, hatte diese ihre Augen nicht ein einziges Mal geöffnet. Nach gemächlichem Nickerchen sah es aber nicht wirklich aus: Die nikotingelben Finger gingen über in blutleere Knöchel, die wohl schon bald in der Armlehne wie Nägel in der Wand verschwinden werden, so wie sich die gute Frau darin verkrallte. Naja, Frau war wohl übertrieben. Jann schätzte sie auf achtundzwanzig, Ethnologiestudentin und Popleserin mit einem Hang zu kitschigen Liebesfilmen. Er hätte gerne noch ihre Augen gesehen, denn der Rest gefiel ihm eigentlich noch ganz gut. Und sobald sie wieder etwas Farbe im Gesicht haben wird, würde sie auch nicht mehr aussehen wie eine Schneeleiche. Jetzt nicht negativ gemeint, die Frau war wirklich hässlich! Aber im Moment schien sie etwas fahl, so mit einer Gesichtsfarbe die praktisch keinen Kontrast zu den weissen Kopfhörern bildete.

Wahrscheinlich seinen Blick huldigend, öffnete sie plötzlich ihre Augen und schaute direkt in seine. Sie hhlte sich aber wohl nicht belästigt, denn sie schenkte ihm ein verkrampftes aber freundliches Lächeln und einen Blick, der alles darüber sagte wie sie sich im Moment hhlte. Dazu zog sie die Augenbrauen schon beinahe entschuldigend und irgendwie hilflos hoch. Er beantwortete ihren suchenden Blick mit einem, keine-Angst-ich-beschütze-dich-Baby-Blick. Wohl dankbar für die kleine Ablenkung zwinkerte sie ihm zu, löste ihren Klammergriff um die Armlehne und widmete sich dann einem Heftchen aus ihrer Tasche.

Jann warf noch einmal einen Blick auf die anderen Fluggäste. Die meisten schienen aber zu lesen

oder zu schlafen. Nix interessantes. Ja nicht einmal bei dem Rocker und seinem kleinen Punk schien sich etwas zu tun. Also beschloss er wieder der unter ihm vorbeirasenden Erde und den schneeweissen Wolken seine Aufmerksamkeit zu schenken. Auf seinem iPod stellte er Pageant of the bizarre von Zero7 ein.

It's never gonna be
Normal, you and me
What you're signing on for
Is a storm at sea

So if you think you're tough
Give me all your love
And I'll give you every little piece of me

Catch a falling star you'll go far
In the pageant of the bizarre
And tonight I give you my heart

Die perfekte Symbiose der gemächlich sanften Klänge und den langsam an ihm vorbeiziehenden weichen Wolkengebilde. Darüber der strahlend blaue Himmel mit einem Farbverlauf bis fast ins schwarze, wie man es nur hoch am Himmel sehen kann. Der atmosphärische Soundtrack zu einem gelebten Traum, einem innigen Wunsch nach einer Reise die endlich Wirklichkeit wird. Das perfekte Lied für einen Mann mit Liebeskummer, der Vergessen sucht in den vorbeiziehenden Wolken und der Distanz der Ferne, der Anonymität des Reisenden und der verrinnenden Zeit.

Irgendwann musste Jann wohl eingeschlafen sein, denn er erwachte erst wieder, als ihn seine aviophobische Sitznachbarin plötzlich unsanft am Handgelenk packte und dabei die Fingernägel tief in seine Haut krallte. Mit vor Schreck entsetzt aufgerissenen Augen starrte er sie an. Jetzt bekam er langsam Panik! Ihr Gesichtsausdruck liess ihn für einen Moment die Schmerzen vergessen: Mit zusammengepressten Lidern und beinahe verschluckten Lippen drückte sie sich mit aller Kraft in das Polster ihres Sitzes. Nun riss auch sie ihre Augen auf und starrte zuerst fassungslos auf die Hand auf meinem Arm und dann entsetzt in mein Gesicht. Er schmunzelte und sie liess seinen Arm los.

„Bist du im Traum?“

„Hmhm, ziemlich mies. Sorry für das.“

Er schenkte ihr den freundlichsten Blick und nahm ihre Hand in seine. Sie liess es geschehen und drückte dankbar und sanfter kurz zu. Sie lächelte zurück. Langsam liess sich Jann zurück in das Polster sinken und schloss die Augen. Als er noch einmal kurz zu ihr hinüberblickte sah er, dass sie das Selbe getan hatte und jetzt entspannter dasass. Auch dachte sie nicht daran ihre Hand wieder von seiner weg zu nehmen. Und er fand das schön. Sehr schön sogar.

Endo in sich

- Sieh mal, die Sonne scheint!
- Aha.
- Du schaust ja gar nicht!
- Ich glaubâ€™s dir auch so.
- Ja aber, warum guckst du nicht!
- Weil ichâ€™s dir auch so glaube. Ausserdem habe ich im Moment wirklich andere Sorgen.
- Aber dann sieh doch nach draussen! Die Sonne scheint!
- Jaja, das ist schÃ¶n. Ist ja wirklich auch schon ziemlich lange her.
- Das stimmt doch gar nicht! Gestern war es auch schÃ¶n. Noch viel schÃ¶ner als heute.
- Aha.
- Sieh doch jetzt! Draussen ist es wunderbar!
- Super, ja.
- Mach doch jetzt, bitte!
- Siehst du nicht, dass ich zu tun habe?
- Aber du solltest an die Sonne gehen! Mit mir! Warum willst du nicht mit mir nach draussen kommen?
- Einfach! Weil ich jetzt nicht will!
- Aber -
- Ausserdem habe ich dir bereits gesagt, dass ich zu tun habe.
- Was hast du denn zu tun, was?
- Sachen, was geht dich das an?
- Aber du sitzt doch nur hier. Was fÃ¼r Sachen machst du denn?
- Ich hab einfach keine Lust, okay? Wenn ich hier sitzen will, dann darf ich das, klar?
- Aber Papa, komm doch bitte. Mit mir. An die Sonne.
- â€¦
- Bitte Papa, komm jetzt.
- â€¦
- Ich geh jetzt.
- Hm, was?
- Ich sagte, ich geh jetzt.
- Wohin?
- Raus.
- Ah, schÃ¶n. Nimm aber einen Schirm mit.

Morgenstund

Ein stechender Schmerz und so ein komisches unbehagliches Gefühl liess mich blinzeln aufwachen. Meine Schüsseldecke fühlte sich an, als würde sie jeden Moment dem Druck nachgeben und mit einem lauten plopf davonjagen. Was hatte ich gestern getan? Es war Sonntag, das wusste ich, denn gestern war Samstag. Ich war mit einigen Freunden in dieser komischen Absturzspelunke an der Postgasse. Aber dann? Wurde wohl ziemlich früh.

Damit war das Rätsel von den grauenhaften Kopfschmerzen wohl gelöst. Und die Frage von dem seltsamen Gefühl auch: Vor meinem Bett stand ein Typ, den ich noch nie in meinem Leben gesehen hatte. Und er starrte mich an. Sonst machte er nichts. Er fixierte mich einfach nur mit einem Blick, als wollte er mich durch die Augen ans Kissen nageln. Oder kannte ich ihn doch? Braune Haare, etwa dreissigjährig, Dreitagebart, Anzug aber ohne Krawatte, schmale Schultern. Nein, definitiv nicht. Aber was machte er verdammt noch mal in meinem Zimmer? Hatte ich da irgendwas nicht mitgekriegt?

Jetzt erst fiel mir auf, dass das Zimmer irgendwie grässlicher geworden war. Die Lampe in der Zimmermitte hatte sich nicht verändert. Aber auch der Schrank hinter dem Typen gehörte mir nicht. Etwas genauer betrachtet gehörte mir das ganze Zimmer nicht. Auch die Unterhose, die ich aus irgendeinem Grund auf dem Kopf trug, gehörte mir nicht.

Der Adrenalinschub der Erkenntnis liess mich für eine Sekunde meinen Kater vergessen. Langsam sah ich nach links. Nichts. Nach rechts. Ein schlafendes hässliches blondes Mädchen. Immerhin. Und vor mir immer noch dieser Kerl der mich anstarrte. Er öffnete den Mund, als ob er irgendwas sagen wollte. Seine Lippen verliess aber kein Laut und so starrte er mich einfach nur mit offenem Mund fragend an.

Ich schlug die Bettdecke zur Seite und setzte mich auf. Bis auf die Unterhosen auf dem Kopf war ich offensichtlich irgendwie nackt. Ich klaubte meine Kleider zusammen, zerrte den Slip vom Kopf und warf diesen aufs Bett neben das Mädchen. Der Typ starrte mich immer noch mit verständnisloser Miene an. Ich zerrte das Kondom von meinem verschrumpelten Schwanz, drückte es dem Häuflein Elend in die Hand und verliess die Wohnung.

Im Treppenhaus zog ich mich an, nicht ohne damit eine alte Frau aufzuschrecken, die wohl nicht mit einem splitterfasernackten Mann in ihrem Treppenhaus gerechnet hätte.

Beim Verlassen des Hauses blickte in den Spiegel neben dem Eingang: Irgendwie sah ich ziemlich beschissen aus. Bleiches Gesicht, Bartstoppeln, zerknittertes Hemd, aufgequollene Augen, höchstwahrscheinlich tödlicher Mundgeruch. Auf der Stirn konnte man immer noch den Abdruck des Gummibands vom Slip erkennen. Schade. Den hätte ich behalten sollen.

Lass es fließen

Oder ein Requiem an fick dich ins Knie

Die wirklich guten Mädchen, die schaffen es nicht nur dich Äbel zu versetzen oder schmerzhaft zu verlassen, nein. Die wirklich Guten haben auch noch andere Eigenschaften. Vielleicht sehen sie zum Beispiel einfach spitze aus, sind der Hammer im Bett oder können so mit dir sprechen, dass du dich so vollkommen verstanden fühlst, wie wenn du ein Selbstgespräch führen wärdest. Aus irgendeinem Grund ist man ja auch einmal zusammen gewesen. Weil sie dir so nahe stehen sind sie Wesen, die mit deinen Gefühlen spielen können wie Tiger Woods auf dem Grün. Und sie können immer noch auf ihnen herumtrampeln wenn ihr euch schon lange getrennt habt. Sie beeinflussen dich nachträglich – im Guten wie im Schlechten.

Diese wirklich guten Mädchen sind selten perfekte Freundinnen oder Liebhaberinnen. Es reicht aus wenn von ihnen dieser gewisse Zauber ausgeht, der dich so manches kleines Manko in Kauf nehmen lässt. Es ist der Glanz, der dich immer neu in seinen Bann zieht und dich stets von neuem verführt. Diese Magie ist nicht greifbar, genau wie die Mädchen selbst. Diese Mädchen will niemand verlieren. Dumm nur, dass sie auch niemand besitzen kann.

Merkt man aber nach dem Beziehungsende, dass selbst eine gute Freundschaft an den plötzlich mauergrossen Makeln des Menschen scheitert oder gar nicht erst zu Stande kommen kann, so verletzt dich das in dem immer noch blossgestellten Herz. Ist der gute Teil aus einer Beziehung weg, so bleibt nichts anderes mehr übrig als eine fremde Person mit ihren unausstehbaren Nebenwirkungen. Der Glanz, der dich früher begeistert hat, ist mit dem Schlussstrich auf und davon. Zurück bleibt nur noch das nackte hässliche Gerippe des Menschen, das sich die ganze Zeit hinter deiner Euphorie versteckt hat.

Und auf einmal merkst du, dass diese Person schlicht nur einen grauenvollen Charakter hat und du fragst dich, wie du es überhaupt in der Nähe von so einer Krise aushalten konntest. Das wirklich gute Mädchen ist so weit weg, das du bezweifelst, dass es jemals existiert hat. Du merkst, dass du einem Phantom gefolgt bist. Du hast dir eine Scheinrealität aufgebaut, die mit nur einer einzigen Tat in tausend Stücke zerschmettert werden kann. Wohin ist das wirklich gute Mädchen verschwunden? Du weisst es nicht. Weisst nicht ob es dieses jemals gegeben hat, wirst es nie erfahren. Denn alles ist verschwunden hinter einem Nebel aus Hass, Angst und erbärmlichem Selbstmitleid.

Nur ist es leider so, dass die Erkenntnis zu spät kommt. Und das Blut aus dem klaffenden Schnitt tropft bereits auf den Tisch und bildet eine Lache. Tropft auf den Boden. Dort gerinnt es und gaukelt dir in Form eines Mahnfingers vor, das du das nächste Mal schlauer bist und dir so etwas nicht wieder passieren kann. Du siehst ihn immer wieder an wenn du an dem Esstisch sitzt, betrachtest ihn lange. Aber du isst nichts mehr. Und weil du auch nicht mehr schlafst bleibst du auf dem Stuhl sitzen, unfähig dich zu bewegen. Du siehst von dort, dass draussen die Sonne scheint, aber es ist dir scheisseegal. Der Tisch, der Fleck und du selbst sind die einzigen dich umgebenden Tatsachen.

Nichts ist eine solche Leere wert. Die anderen hatten eben doch Recht. Und du hast es immer gewusst. Es gibt es nicht, dieses wirklich gute Mädchen. Hat es nie gegeben. Du bist ein Narr, ein armer Trottel. Ein dummer Idiot, der sofort losrennt, sobald dein Schwanz in eine neue Himmelsrichtung zeigt. Schneide die Wunde noch tiefer, denn der Schmerz wird aufhören sobald du kein Blut mehr in dem Herzen hast. Schenk dir noch einmal ein Glas ein! Du wirst vergessen haben sobald der Alkohol deine letzte Hirnzelle abgetötet hat und dich als leere Hülle wieder zurück ins Leben kotzt.

Aber keine Angst. Alles geht einmal vorbei. Vergiss den Hass, werde wieder mutig und scheiss auf dein verdammtes Selbstmitleid. Du wirst dich erholen. Aber lass den Blutfleck genau wie er ist. Sitze ab und zu an den Tisch, so wie du damals dort gegessen hast, und merke dir die genaue Form von der verkrusteten Narbe in deiner Vergangenheit.

Das Leben ist ein Karussell. Alles kommt wieder. Aber alles geht auch vorbei. Abzusteigen ist es nicht wert. Schon gar nicht für ein wirklich wunderbares Mädchen, das es gar nie gegeben hat.